Erinnerungen an die Zukunft der Vergangenheit

Auf der Suche nach Ludwig Averdieck

Förderantrag für einen Film.

Exposee (1982)

Zeichen: 8.682

Die Gräber wurden gepflegt. Man stieg von Motorrollern auf Kleinwagen um. Unbequeme Menschen waren längst vergessen. Nur einige Steine mit Namen konnte man noch lesen. Halb vergammelt. Moos und Schimmel bedeckten die Steine. Buchsbaumhecken, Heldengedenksteine. Jeden Sonntag der Ausflug mit meinem Vater zu seinem Vater. Stinkiges Blumenwasser und alte Frauen.

Die Trümmer des letzten, vorletzten Krieges. Unsere Abenteuerspielplätze. Das Wort gab es damals noch nicht. An den Heldengedenksteinen lerne ich buchstabieren. Zwei Meter hohe Feldsteine. Oben ein Soldatenhelm - und dann unser Panzergrenadier, gefallen für das Vaterland bei Stalingrad. Wo ist Stalingrad? Wichtige und unwichtige Tote. Mein Interesse galt den Unwichtigen. Die, die im Bett gestorben. Die, mit den kleinen Grabsteinen. Die, auf denen vermisst stand. Die, auf denen keine Jahreszahl, kein Name, kein Todestag stand.

Mein Onkel soll eine Nazi gewesen sein. Ich kannte ihn nur als Briefmarksammler. Waren alle Briefmarkensammler Nazis? Vielleicht war ich zehn Jahre alt. Habe immer sein Einladungen bestempelt und mit Briefmarken beklebt. Er war immer ehrlich. So dachte ich damals. Nicht so ein plötzlicher Demokrat, der halb Europa in Schutt und Asche legt und hinterher von allem nichts, gar

nichts, gewußt hat. Wir spielten Kaiser, König, Edelmann. Ich erinnere das Lied, wir wollen unseren alten Kaiser Wilhelm wieder haben - aber nur mit Bart. Den Bart fand ich immer besonders spannend.

Auf dem Friedhof gab es einen Stein. Von einem, der war vielleicht mit mir verwandt. Er hieß Ludwig Averdieck. Mein Onkel hatte den gleichen Nachnamen. Meine Tante hatte viele Geschwister. Mein Onkel Otto war im ersten Weltkrieg auf einem Pferd gewesen. Artillerie oder so. Ich wollte es wissen. Wer war Ludwig? Ein Bruder? War er verwandt oder nicht? Warum hat er nur so einen kleinen Stein? Warum steht da kein Todestag? War er Soldat, wie die anderen? Doch es ist, wie es ist. Mit 10 oder 12 Jahren. Da war eisiges Schweigen. Was wird da verborgen?

Da gab es eine Schwester meiner Tante. Die war irgendwie nicht ganz richtig im Kopf. Die hatte man auf dem Dachboden untergebracht. Tante Buddi nannten wir Kinder sie. Wir fühlten uns sehr wohl bei ihr. Sie lag den ganzen Tag im Bett und füllte es ganz aus. Man verbot uns oft, sie zu besuchen. Sie hätte gut laufen können. Sie war nicht irgendwie gehbehindert oder so. Sie war einmal sehr schlank gewesen und sehr schön. Sie heiratete einen, der wurde gleich in den ersten Tagen des Krieges abgeballert. Der Kaiser hat ihr darauf hin ein Schmuckblatt geschickt.

Da war so ein “deutscher Engel“, der mit einem Soldaten durch die Luft flog. Von ihr erfuhren wir eine ganze Menge über Ludwig Averdieck Er hat wohl keine Lust gehabt in den Krieg zu ziehen. Ganz anders als sonst aus der Familie. Die waren alle sehr “national“. Mit so einem Verwandten wollten sie nichts zu tun

haben. Später habe ich folgende Geschichte immer wieder gedacht. Der ist abgehauen. Die haben ihn, obwohl sie seinen Standpunkt nicht teilten, lange versteckt. Schließlich war es ihr Verwandter. In den letzten Kriegstagen ist er dann aufgegriffen und erschossen worden. Erschossen von der SS. Auf dem Grabstein steht dann allerdings 1943. Im November war ich mal da, das Jahr hab ich vergessen. Hab Blumen hingestellt. Gelbe Blumen. Sentimental? Ja, vielleicht. Vielleicht lags am Nebel. Gelbe Blumen passen gut zu Nebel.

Wahrscheinlich war es einfacher. 1943 und Bombenangriff – als 1945 und SS. Da habe ich auf dem Friedhof gedacht – erst die Leute abballern und sich dann an den Tag nicht mehr erinnern können. Vielleicht ist es aber auch ganz anders gewesen. Was interessiert mich daran? Jedenfalls nicht, irgend einen Widerstandskämpfer auszugraben. War er wohl auch nicht. Sondern einen, der keine Lust hatte, wie die anderen aus der Familie, sein Leben für irgend was "Höheres" hinzugeben. Damit hat er viel mit mir selber zu tun.

Drei Einberufungsbefehle und immer wieder davon gekommen. Mit Tricks. Mit Abhauen. Aber nicht aus irgend welchen idelogischen Gründen – die Armee ist eine, die, die Reichen dieses Landes verteidigen soll oder so. Nee, so was nicht. Obwohl später auch solche Hilfskonstruktionen dazu gekommen sind. Und da ist ein zweiter Mensch. Der hat viel mit dem toten Ludwig Averdieck zu tun.

Geboren, als schon aller Schutt beseitigt war. 1960 – das Jahr des "Wirtschaftswunders." Dicke Zigarre. Wer hat sich da gewundert? Lager Friedland. Die Neubauwohnungen auf unserem

Abenteuerspielplatz, ein Wort, das es damals noch gar nicht gab. Vater als 17 - jähriger Flakhelfer. Schon damals habe ich die “Neue Heimat“ verflucht. Irgendwann – da hatten sie schon alle Sträucher und Bäume unseres riesigen Trümmergeländes zusammengefahren. Wir haben dann einen Flächenbrand, mehr aus Unvorsicht als mit Überlegung gelegt. Noch niemals habe ich so viele Feuerwehren gesehen. Unsinnig – diese Löschaktion. In dem Jahr ist er geboren. Da gabs noch Korbkinderwagen.

Und jetzt ist er bereits zum zweiten Mal durch die Kriegs-Untauglichkeits-Kommission gefallen. Und das ist bald zwanzig Jahre her. Da kannte ich schon die Geschichte. Und die benutzen sie immer noch. Also, sie sind mit ihrer Freundin im Park und da kommt ne Herde von Russen – also gut Amis – also gut Rocker – stockbesoffen, schwer bewaffnet und die machen sich an ihre Freundin ran. Was machen sie? Die richtige Antwort ist immer noch die gleiche. Sie lautet – wie vor zwanzig Jahren: “Ich werfe meine Waffe weg und bitte die Herren, mit der Vergewaltigung aufzuhören.“

Ich hab das nicht geglaubt. Doch es steht so im Verhandlungsprotokoll. Ich bin sein Onkel. Mein Neffe, 22 Jahre, Abitur, arbeitslos. Und da sitzen die gleichen Leute die Ludwig Averdieck zum ersten und zum vorletzten Krieg holen wollten.

Doch auf der anderen Seite diesmal jemand, der die feste Vorstellung hat, er könne jemanden von seiner Meinung überzeugen. Der nicht versucht, alle möglichen Tricks anzuwenden – um diesen Herren zu entkommen. Dem Klempnermeister – dem Herren von der Innung , der seine Pflicht tut, dem Bäckereiinhaber, dem verarmten Adligen.

Leute, die keine eigenen Interessen haben. Die aber dennoch die Interessen anderer wahrnehmen und das nicht einmal, in ihrem kurzen Leben, gemerkt haben.

Die, die immer 40 Mark bekommen nach jeder Währungsreform, nach jedem verlorenen Krieg. Eigentlich hat der Neffe Recht. Sie müssten zu überzeugen sein – aber seit Generationen haben sie immer Angst um ihre silbernen Löffel gehabt. Vielleicht wäre es doch ganz gut, wenn du wüsstest, wie man sone MP zusammenbaut – oder wie man son Leopard in Gang kriegt.

Ich ärgere mich manchmal darüber, daß ich das nicht kann. Vielleicht können wirs doch mal irgend wann gebrauchen – dann wäre das Wissen ganz nützlich. Nein – er will das nicht. Aber das Problem sind doch nicht die Waffen, sondern wer die Waffenträger unter sich hat, welche Befehle er gibt, in wessen Interesse er handelt. Nein, er will nichts damit zu tun haben. Aber dann wäre es vielleicht mal ganz gut, wenn du mal ne Zeitlang umziehst, da hin, wo sie dich nicht holen können. Nein, er will sein Recht. Und seine Richter überzeugen. Aber überleg dir doch mal. Die müssen eine bestimmte Erfolgsquote erfüllen.

Die haben einen Bedarf der Bundeswehr und der muß gedeckt werden. Sagen wir mal. Von den bundeswehrtauglichen brauchen sie 60 % aus deinem Jahrgang. Also können sie jeden dritten Verweigerer anerkennen. Wenn sie mehr Kriegsdienstverweigerer anerkennen, dann gibts Prügel. Also vielleicht können sie das mal machen, aber insgesamt muss es sich immer wieder ausgleichen. Aber er schminkt sich das nicht ab. Er will sein Recht. Und er will überzeugen.

Seit zwei Jahren baue ich Kriegsschiffe. Für irgendwelche Kriege, die irgend wann stattfinden werden. Es gibt kaum andere Arbeit als Maschinenschlosser. Die Arbeitsbedingungen sind noch nicht so wie sonst an den Fließbändern, wo die Leute durch die Arbeit kaputt gemacht werden. Nicht erst in den Krieg geschickt werden müssen, damit sie anschließend sich damit abfinden. Um mit meinem Kopf weiterhin klar zu kommen, gibt es allerlei Hilfskonstruktionen. Eine: wir haben keinen Einfluss auf die Produkte, daran, woran am meisten verdient wird, das wird gebaut. Ein Arbeitskreis alternativer Fertigung mit einem Grundsatzpapier. Auch Leute, die es nicht wissen und nicht wissen wollen, sind in der Rüstungsproduktion beschäftigt.

Die gesamte Elektronik, der Motorenbau, alles kann auch und wird vorwiegend in Kriegsschiffen eingebaut. Ich versuche, mich zu wehren, so gut ich eben kann. Aber wenn du jeden Tag überlegst, welche Scheisse du nun wieder zusammen montiert hast, dann bist du – über kurz oder lang – nicht mehr arbeitsfähig. Ich demonstriere gegen den Krieg und seine Befehlshaber, gegen die, die daran verdienen, verdient haben und daran verdienen werden. Ich versuche, langfristige Fehler einzubauen.

Langfristige Fehler sind solche, die erst nach der Garantie, der Gewährleistung, von zwei Jahren auftreten. Aber ich freue mich auch, wenn ein Lagerschaden auftritt und “Mehrkosten“ verursacht. Vor kurzem habe ich mit einer Gußeisenbohrmaschine gearbeitet. Die mußten wir mit zwei Mann tragen – Konus 4 - Luftantrieb - . Mein Kollege bemerkte richtig - “mit der Maschine haben sie schon das Schlachtschiff Bismarck gebaut - .“

Geschichte. Auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg saß, mir gegenüber, ein Mann mit einem Holzbein. Schweigsam. Nur einmal hat er während der Fahrt, mehr zu sich selbst gesprochen. Als der D-Zug der Deutschen Reichsbahn bei Friedrichsruh durch den Sachsenwald fuhr. Er hat aus dem Fenster gesehen und sinniert: “So hat jeder sein Holz vom Kaiser gekriegt. Der eine den Wald, der andere das Holzbein“. Viele Widerstandskämpfer, viele Medien gegen den Krieg. Viel Erinnerung. Doch keiner hat die Kriege verhindert. Ein Film gegen den Krieg? Ein Film, der gefördert werden sollte. Kein üblicher Dokumentarfilm. Kannten sie die Frau? Wissen sie noch, was sie damals gesagt hat? Ein Film unter der plakative Oberfläche. Ein Film, der Bilder aus der Erinnerung und aus der Zukunft zusammen trägt.

Dezember 1982, Neue Schreibfehler 2019 Jens Meyer